

Jahreshauptversammlung der Südosteuropa-Gesellschaft

VERLEIHUNG DES JOURNALISTENPREISES AN MAXIMILIAN POPP SPIEGEL-REDAKTEUR

LAUDATIO VON DIETRICH SCHLEGEL

1. März 2014, Humboldt Universität, Berlin

Verleihung des Journalistenpreises der Südosteuropa-Gesellschaft 2014 an Maximilian Popp, Hamburg, SPIEGEL-Redakteur



Laudator Dietrich Schlegel



Maximilian Popp / Gernot Erler



Dietrich Schlegel / Maximilian Popp

Laudatio: Dietrich Schlegel, Mitglied des SOG-Präsidiums

Es war ein Aufstand der türkischen Zivilgesellschaft gegen einen immer autoritärer auftretenden Ministerpräsidenten – die in die Geschichte eingegangenen so genannten Gezi-Proteste auf dem Istanbuler Taksim, die sich einem Lauffeuer gleich in ein Dutzend anderer Städte des Landes ausbreiteten. Sie begannen im Mai des vergangenen Jahres, erreichten ihren Höhepunkt im Juni und verebten erst nach massiver Unterdrückung durch die immer brutaler vorgehenden Sicherheitskräfte. Anfangs demonstrierten Umweltschützer, dann immer mehr Jugendliche, die gegen die paternalistische, religiös motivierte Gängelung Recep Tayyip Erdoğans und seiner islamisch geprägten Regierung aufbehrten. Schließlich wurde daraus eine regelrechte Volksbewegung, alle Berufe und Schichten bis hin zu Topfdeckel schlagenden Hausfrauen umfassend, ethnische und konfessionelle Grenzen sprengend, aber überwiegend friedlich, mit immer neuen satirischen bis sarkastischen Einfällen. Reportagen und Bilder von dieser für die Türkei ganz neuartigen Protestkultur liefen um die Welt.

Unter den deutschen Medien fielen besonders die Berichte und Analysen im SPIEGEL auf, der nicht nur in seiner wöchentlichen Printausgabe umfassend über die Proteste informierte. Vor allem SPIEGEL-online berichtete wochenlang mehrfach täglich hoch aktuell, umfassend und detailliert in mitreißenden Reportagen vor Ort und mit ausführlichen Beiträgen auch der Print-Redaktion, illustriert durch zahllose bewegende Fotos, mit denen die Brutalität der Polizei und paramilitärischer Verbände eindrucksvoll

dokumentiert wurde. Hier wurde kompetent mit modernen Kommunikationsmedien gearbeitet, von einem Team junger kreativer Journalisten. Dieses Team zeichnet die Südosteuropa-Gesellschaft mit ihrem diesjährigen Journalistenpreis aus, der damit erstmals nicht nur einem einzelnen Journalisten gilt.

Die Auszeichnung nimmt heute stellvertretend für dieses Team der SPIEGEL-Redakteur Maximilian Popp entgegen. Er ist dafür besonders prädestiniert, weil er während der zwei kritischen Gezi-Monate maßgeblich an der Berichterstattung beteiligt war und hervorragende Reportagen und Analysen, sowohl für den Online-Dienst als auch für das Wochenmagazin, geliefert hat. Als Redakteur im Deutschland-Ressort ist er neben den Schwerpunkten Migration und Rechtsextremismus auch zuständig – für die Türkei, zu der er eine besondere Beziehung entwickelt hat, wie noch zu zeigen sein wird.

Maximilian Popp wurde 1986 in Passau geboren. Seine journalistische Begabung zeigte sich bereits im Alter von 16 Jahren. Als Schüler des Adalbert-Stifter-Gymnasiums übernahm er die Chefredaktion der Schülerzeitung „rückenWind“. Schon im folgenden Jahr kam das von ihm und seinen Freunden völlig umgestaltete Blatt unter die ersten Zehn des renommierten Schülerzeitungswettbewerbs des SPIEGEL, um nach einem weiteren Jahr Gesamtsieger dieses wie auch des Wettbewerbs des Bundespräsidenten mit der Jungen Presse zu werden. Noch ein Jahr danach, das war 2005, wurde es der zweite Platz, und Maximilian Popp errang mit einem kritischen Beitrag zur Passauer Kommunalpolitik den Newcomerpreis des Otto-Brenner-Preises.

Damit war der Weg zum Journalismus vorgezeichnet. Während der Preisverleihung beim SPIEGEL in Hamburg rieten ihm erfahrene Redakteure zu einer Bewerbung bei der Henri-Nannen-Schule, einer der besten journalistischen Ausbildungsinstitute in Deutschland. Gesagt, getan, mit 19 Jahren, gleich nach dem Abitur, wurde er dort als jüngster Schüler aufgenommen. Während der anderthalbjährigen Ausbildung konnte er auch Praktika beim SPIEGEL und der ZEIT absolvieren. Seine ersten Reportagen und Berichte wurden akzeptiert und gedruckt. Nicht von ungefähr wählte das „MEDIUM - Magazin für Journalisten“ für die Titelseite ihres Jubiläumsheftes zum 20jährigen Bestehen ein Foto mit Maximilian Popp neben dem legendären SPIEGEL-Reporter Jürgen Leinemann, und darunter stand: „Der Altmeister und das Talent“. Es war der Teaser für ein ausführliches Gespräch über die Zukunft des Journalismus.

Dieser frühe Ruhm stieg dem jungen Nachwuchsjournalisten jedoch nicht zu Kopf, denn – so erzählte er später in einem Interview mit dem „Schwäbischen Tagblatt“ - : „Mit 21 Jahren habe ich gemerkt, dass ich eigentlich keine Ahnung von nichts hatte.“ Er wollte studieren, und das möglichst im Ausland. Es wurden nicht die USA, wie eigentlich geplant, sondern der Liebe wegen Istanbul. An der liberalen und weltoffenen privaten Bilgi Universität studierte er drei Jahre lang Internationales Recht und Politik, ein Studium, das er 2010 mit einem internationalen BA abschloss. Damals hat er auch – wie er sagt – „ziemlich gut“ Türkisch gelernt und die Türkei ausgiebig bereist, so dass er „die Türkei inzwischen wahrscheinlich besser kenne als Deutschland“.

An der Universität und in der Stadt war die Atmosphäre, so erinnert er sich heute, „politisch aufgeheizt“. In seinen ersten Wochen eskalierte der Kurden-Konflikt. Es wurde heftig über das Kopftuchverbot in öffentlichen Einrichtungen diskutiert. Später ging es um das Verbotungsverfahren gegen Erdogans AKP.

Aber, so Popp weiter: „Unabhängig von der großen Politik hatte ich dort eine großartige Zeit. Die Menschen sind extrem offen, interessiert, kosmopolitisch. Man schämt sich relativ schnell für die Vorurteile, die in Deutschland noch immer über die Türkei und die Türken herrschen.“

Kaum war er heimgekehrt, erinnerte man sich beim SPIEGEL an den begabten Praktikanten, und schickte ihn sogleich nach Dresden, in das frei gewordene Büro für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Sein zentrales Thema wurde dort die aufgeflogene NSU. Nach zwei Jahren, das war dann im August 2010, wurde Popp nach Hamburg in das Deutschland-Ressort berufen, mit den schon erwähnten Schwerpunkten (Migration, Rechtsextremismus, Türkei). Bereits am 6. August erschien sein erster großer Artikel: „Der Pate“, eine der ersten kritischen Geschichten über Fethullah Gülen und seine weltweite „Bewegung“ einschließlich deren Aktivitäten hierzulande, die von manchen deutschen Politikern als „gemäßigter Islam“ begrüßt werden. Da das Thema inzwischen in allen Medien präsent ist, zumal seit dem vor Monaten zu Tage getretenen ersten innenpolitischen Konflikt zwischen den einstigen Verbündeten Gülen und Erdoğan, braucht hier nicht weiter aus Pops grundlegendem Artikel referiert zu werden. Nur so viel sei erwähnt, dass er mit seiner kritischen Recherche bei den Gülenisten ziemlich genau ins Schwarze getroffen hatte. Über ihn ergoss sich im Netz, was man heute einen Shitstorm nennt. Nach seinen Worten wurde „so ziemlich alles versucht, mich als Person und Journalisten zu diskreditieren. Das ging so weit, dass in den einschlägigen Zeitungen behauptet wurde, ich hätte bei meinen Recherchen muslimische Frauen bedroht und während meines Studiums in Istanbul Kontakt zur türkischen Mafia aufgenommen.“

Von solchen Injurien lässt sich Maximilian Popp nicht beirren. Er schreibt weiter über die Gülen-Bewegung und die politische Lage in der Türkei, gründlich recherchiert, klug analysierend und kritisch, wie er es nun seit bald vier Jahren zu tun pflegt, entweder als alleiniger Autor oder in gemeinsamer Arbeit mit seinen Kollegen. Während der Gezi-Protteste im vergangenen Jahr hatte die Online-Redaktion keinen festen Mitarbeiter vor Ort, so dass Popp und seine Print-Kollegin Özlem Gezer sowie der online-Kollege Oliver Trenkamp sowohl für die Printausgabe als auch für den online-Dienst aus Istanbul berichteten. (Übrigens erscheinen alle Online-Beiträge auch im englischen Online-Dienst des SPIEGEL.)

Über die unterschiedliche Arbeitsweise für die Print- und die Online-Redaktion wird Maximilian Popp selbst nachher noch Näheres sagen. Hier nur so viel: Obwohl Print und Online zwei eigenständige Redaktionen sind, schreiben die Redakteure auch jeweils „über den Flur“. Ein gutes Beispiel für die enge Kooperation zwischen Online- und Print-Redakteuren war das SPIEGEL-Heft 28 vom 24. Juni 2013, das zum ersten Mal in der Geschichte des Magazins eine zweisprachige, nämlich türkische und deutsche Titelgeschichte enthielt, auf dem Titelblatt das Foto einer Demonstrantin, die ein Schild mit der Aufschrift „BOYUN EĞME“ in Händen hält, darunter die deutsche Übersetzung „Beugt Euch nicht“. Gegen die heftigen Proteste aus der Türkei, u. a. von Premier Erdoğan höchst selbst ebenso wie vom Gülen-Blatt „Zaman“, verteidigte Popp, der an der Titelgeschichte maßgeblich mitgearbeitet hat, im ‚spiegelblog‘ das Experiment als „eine Geste, ein Symbol“. Er fuhr fort: „Das brutale Vorgehen des türkischen Staates gegen friedliche Demonstranten geht uns alle an – Türken, Deutsche, Europäer. Der

Versuch der Regierung Erdoğan, kritische Journalisten einzuschüchtern, zeigt, es ist wichtiger denn je, genau hinzusehen.“

Jürgen Leinemann hat in dem oben erwähnten Gespräch mit Maximilian Popp beklagt: „Was ich zunehmend vermisse, ist Leidenschaft. Journalisten, die sich einlassen auf das, was passiert, die sich davon berühren lassen... Ein Reporter muss Nähe schaffen, zugleich aber Distanz wahren.“ Das klingt nach einer Devise, die Maximilian Popp und seinen Kolleginnen und Kollegen, ob Online- oder Print-Redaktion, in ihren Arbeiten auch über die Türkei zu beherzigen scheinen. Bei allem Bemühen um Distanz zeigten sie bei ihren Reportagen über die Gezi-Protteste doch auch Nähe und Empathie. So entstanden Beispiele für qualitativen engagierten Journalismus. Und dafür gebührt den jungen Reporterinnen und Reporter des SPIEGEL der Journalistenpreis der Südosteuropa-Gesellschaft. Ich bitte nun unseren Präsidenten, die Urkunde stellvertretend für das ganze Team dem SPIEGEL-Redakteur und Türkei-Experten Maximilian Popp zu überreichen.

ENDE